Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Redaktion: Dr. Hans E. Mühlemann
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 3. November 1951 - 51. Jahrgang - Nr. 44

Die Wahlen

sind vorüber und wir können mit gutem Recht ein wenig aus der Reserve heraustreten, die wir uns während des Wahlkampfes auferlegt hatten. Die Konsumgenossenschaften sind zwar ganz selbstverständlich im Parlament darauf angewiesen, in entscheidenden Fragen Verständnis und auch Unterstützung zu finden. Trotzdem halten sie fest an ihrer politischen Neutralität und treten während des Wahlkampfes kaum oder überhaupt nicht in Erscheinung.

Grosse Veränderungen hat das Wahlergebnis nirgends mit sich gebracht. Immer noch wird die eidgenössische Politik in weitem Masse von den «drei Grossen» bestimmt, den Freisinnigen, den Sozialdemokraten und den Katholisch-Konservativen, deren Fraktionsstärken ungefähr gleich gross sind, wobei die Katholiken einen verhältnismässig starken Vormarsch zu verzeichnen hatten, während die Freisinnigen einen Sitz verloren und die Sozialdemokraten einen Sitz gewannen. Allerdings muss sofort auch die vierte «Regierungspartei» erwähnt werden. Es ist die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, die ihre Position ebenfalls zu festigen vermochte und damit gewiss auch ihren Einfluss wird verstärken können. Gerade diese Partei vertritt ihrer ganzen Struktur nach divergierende Tendenzen, umfasst sie doch einerseits ein starkes bäuerliches und genossenschaftliches Element, während gleichzeitig auch die erbittertsten Genossenschaftsgegner, wie etwa der Ehrenpräsident des Gewerbeverbandes, Nationalrat Gysler, zu ihren Trägern gehören. Gerade vor den vergangenen Wahlen übrigens wurde wiederum versucht, innerhalb dieser Partei gegen die Genossenschaften Front zu machen. Wie weit das gelungen ist, mag die Zukunft lehren. Wir werden sicher wachsam zu sein haben!

Eines der charakteristischsten Merkmale der Wahlen ist darin zu erblicken, dass die kleinen Parteien — von einer noch besonders zu behandelnden Ausnahme abgesehen — durchwegs starke Stimmenverluste zu verzeichnen haben. Demgemäss sind auch die Vertretungen der Demokraten, der Liberal-Konservativen und der Partei der Arbeit im Nationalrat zurückgegangen.

Und nun wären wir bei der *Ausnahme* angelangt, die uns wohl etwas länger wird beschäftigen müssen: Wir meinen den Landesring der sogenannten Unabhängigen. Man wird uns gewiss gestatten, zum Ergebnis, das Duttweiler und seine Anhänger erzielten, hier einige Worte zu verlieren.

Wegen Duttweiler musste vor Jahren eine Gesetzeslücke geschlossen werden, indem nach den heute geltenden Bestimmungen die Kandidatur ein- und desselben Vertreters in zwei oder eventuell gar noch mehr Kantonen nicht mehr möglich ist. Duttweiler fand auch hier wieder einen Ausweg und empfahl sich den Bernern als National-, den Zürchern als Ständerat. Hier ist ihm nun offensichtlich ein psychologischer Missgriff unterlaufen, der ihn das Zürcher Ständeratsmandat gekostet hat, ist doch nicht anzunehmen, dass ohne diese Doppelkandidatur die Zürcher Freisinnigen sich zum Kampf gegen Duttweiler entschlossen hätten. Die eindeutige Niederlage des Landesring-«Führers», die eine Zeitung dazu veranlasst hat, vom «sinkenden Stern» Duttweilers zu sprechen, darf sicher auch in Zusammenhang gebracht werden mit dem kürzlich vor den Schranken des Zürcher Bezirksgerichtes zu Ende gegangenen Migros-Presse-Prozesses, in dem Duttweiler zwar nicht als Ankläger auftrat, es aber doch fast ausschliesslich um ihn und seine Migros-«Genossenschaften» ging.

Der Ausgang der Zürcher Ständeratswahl scheint uns deshalb ein erfreuliches Zeichen aufsteigender Erkenntnis bei verschiedenen Landesring-Anhängern zu sein, weil offenbar viele Leute der grenzenlosen persönlichen Propaganda des Migrosleiters müde zu werden beginnen und ebenso viele nicht gerade positiv reagieren, wenn ein Mann wie Duttweiler sich im Wahlkampf dazu herablässt, einem prominenten sozialdemokratischen Vertrauensmann vorzuhalten, er habe ihn seinerzeit ausbilden lassen.

Im Zusammenhang mit der seinerzeitigen Ersatzwahl, die Duttweiler mit einem beinahe plebiszitären Abstimmungsergebnis in den Ständerat geführt hatte, hatte dieser das Zürcher Volk aufgerufen, das Urteil des Gerichts im Winterthurer Oelprozess zu korrigieren, und er verkündete nach der Wahl triumphierend, die 90 000 Zürcher, die ihm und nicht dem gegnerischen Kandidaten das Vertrauen geschenkt hätten, wögen weit stärker als das «ungerechte Winterthurer Urteil». Wollten wir mit gleicher Elle messen, so dürften wir heute feststellen,

der Ausgang der zürcherischen Ständeratswahl komme einer Bestätigung des hier kürzlich behandelten Bezirksgerichtsurteils gleich, das Zürcher Volk habe damit sein Einverständnis mit dem Gerichtsurteil dokumentieren wollen und damit sei nun eindeutig festgestellt, dass die *Migros auch in den Augen einer Volksmehrheit als Genossenschaft in Anführungszeichen und als Trust zu gelten* habe.

Der Zürcher Verlust, der zweifellos einen schweren Schlag für Duttweiler bedeutet, wird nicht aufgewogen durch den Berner Sieg, der den Unabhängigen gleich zwei neue Mandate einbrachte und durch den wohl auch Duttweiler nun wieder seinen Einzug in den Nationalrat halten wird. Gewiss, es ist ein Erfolg, aber den Zürcher Misserfolg vermag er nicht aufzuwiegen.

Im ganzen gesehen steigerten die Unabhängigen ihre Vertreterzahl im Nationalrat von sieben auf zehn, wobei aber zu berücksichtigen ist, dass nunmehr die beiden Freigeldler, die den Duttweiler-Leuten sehr nahe standen, aus dem Nationalrat verschwunden sind, so dass effektiv die Vertretung des Landesrings nur um einen Nationalrat erhöht worden ist. 9000 Stimmberechtigte mehr als vor vier Jahren bekannten sich zu Duttweiler, dem es aber offensichtlich noch nicht gelungen ist und wohl nie gelingen wird, auch nur um einen grösseren Teil der Mitglieder seiner «Genossenschaften» zu getreuen Förderern seiner Politik zu machen. Und gerade im Kanton Zürich, der eigentlichen Hochburg der politisierenden Migrosleute, kann übrigens ein tatsächlicher Rückgang der Stimmenzahlen der Unabhängigen gegenüber den Nationalratswahlen von 1947 festgestellt werden.

Abschliessend noch ein Wort zu den übrigen Ergebnissen, bei welchen festgestellt werden kann, dass vielerorts Genossenschafter wieder ehrenvoll bestätigt worden sind und damit auch in der Zukunft für die Genossenschaften eintreten können. Ihnen allen möchten wir hier unsere Glückwünsche entbieten und auf eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Genossenschaften und Genossenschaftern im Parlament auch in der Zukunft hoffen.

M.

Ein «Qualitätsgerichtshof» in den USA

Consumers Union — ein politischer Verbraucherverband — grösster Werbewert

Eine Zeitschrift mit einer Bezügerzahl von mehreren Hunderttausend in ganz Nordamerika, die grundsätzlich keine Anzeigen veröffentlicht, ist eine ungewöhnliche Erscheinung in der nordamerikanischen Presse. Das gilt auch für die Organisation, die sie veröffentlicht, die *Consumers Union*, die seit 1936 besteht und deren Urteil für den Erfolg am amerikanischen Verbrauchermarkt entscheidend ist. Dieser Verbraucher-Verband ist eine völlig unpolitische und nicht auf Gewinn bedachte Organisation, die, ohne Beeinflussung von irgendeiner Seite, die von ihren Fachleuten ausgearbeiteten Gutachten über neue Erzeugnisse aller Art abgibt. Diese Gutachten erscheinen in der Monatszeitschrift *Consumer Reports* und sind für den Erfolg oder Misserfolg einer Neuheit entscheidend. Dabei werden Qualität und Preis einer unbestechlich sachlichen Kritik unterzogen. Es spielt keine Rolle ob es sich um ein bestimmtes Automobilmodell, um Herrenhüte, Trockenrasierapparate, Rundfunk- und Fernsehempfänger, Schreibmaschinen oder um Schönheitscrème, Parfüm oder Puder handelt. Für die Beurteilung kommen praktisch alle Gebrauchsartikel und frei verkäuflichen chemischen und pharmazeutischen Präparate in Frage.

Schonungslose Kritiken

Wie eine Beurteilung gehandhabt wird, zeigt das Beispiel Waschmaschinen. Nach freiem Ermessen haben die Sachverständigen der Consumers Union 18 der am meisten gekauften Typen und Modelle ausgewählt, die vollautomatisch arbeiten und zwischen 200 und 400 Dollars das Stück kosten. Ohne Rücksicht auf den Preis und auf die Marke wird jede Maschine einer gründlichen Prüfung unterzogen. Dabei haben die Sachverständigen folgende Fragen zu beantworten: Ist die Maschine als vollautomatisch zu bezeichnen? Wie ist ihre Waschwirkung? Wie trocken ist die Wäsche, wenn sie aus der Maschine kommt? Wie stark sind die von ihr verursachten Erschütterungen? Wieviel Wasser braucht sie? Wie rasch arbeitet sie? In welchem Masse wird die Wäsche mechanisch beansprucht? Ist die Maschine im Gebrauch praktisch und ist sie betriebssicher?

Für die Fabrikanten ist es manchmal alles andere als angenehm, eine der schonungslosen Kritiken zu lesen, die von «Consumer Reports» Hunderttausenden von Lesern mitgeteilt wird, aber sie können dagegen nichts machen, wenn ihr Erzeugnis ungünstig besprochen wird, haben aber natürlich den Vorteil einer ausserordentlich wirksamen und völlig kostenlosen Werbung, wenn die Kritik günstig ist. Nachteile von Erzeugnissen können auch dazu führen, dass Verbesserungen vorgenommen werden. Um auf das Beispiel der Waschmaschine zurückzukommen, wurde ihre Bewertung in drei Klassen eingeteilt, wie das üblich ist. Als der «Best Buy», der beste Kauf, wurde eine Waschmaschine des Versandwarenhauses Sears Roebuck & Co. bezeichnet, während die meisten anderen Waschmaschinen nach ihrer Leistung als «annehmbar» bewertet wurden.

Wenn auch im allgemeinen Preis und Qualität zusammenhängen, ist damit noch nicht gesagt, dass man für das meiste Geld den besten und schönsten Herrenhut bekommt. Die Fachleute der Consumers Union kauften in verschiedenen Geschäften 31 verschiedene Hüte, die zwischen 3.95 und 15 Dollars das Stück kosteten. Der von ihnen darüber veröffentlichte Bericht stellt sachlich fest, dass man auch noch mehr für einen Herrenhut bezahlen kann, doch seien billigere Hüte in vorzüglicher Qualität auch zu haben. Nach gründlichen Untersuchungen aller wichtigen Eigenschaften wurde dann ein Gutachten veröffentlicht, das für die Leser der Zeitschrift und in einem anderen Sinne für die Hutfabrikanten höchst aufschlussreich war: Ein Hut für nur 4.88 Dollars wurde als «bester Kauf» bezeichnet, während in der Gruppe «annehmbar» Markenhüte weltbekannter Firmen genannt wurden, von denen manche 10 Dollars kosteten, aber qualitativ nicht immer ihren Preisen entsprachen.

Der einfache Verbraucher ist gar nicht in der Lage, die Qualitäten von einer solchen Vielzahl von Warengattungen und Typen zu beurteilen, um sich in seinen

Einkäufen danach zu richten. Diese Mühe nimmt ihm der umfassende Käufer- und Beratungsdienst des Verbraucherverbandes ab. Am Ende eines jeden Jahres gibt er einen 400 Seiten umfassenden «Einkaufsführer» heraus, der als wertvollstes Auskunftsbuch für Einkäufer gilt. Es ist übrigens nicht im Handel zu bekommen, sondern wird nur an die Bezüger der Zeitschrift geliefert, so dass damit ein gewisser Zwang verbunden ist. Die Organisation kann darauf nicht verzichten, da sie natürlich mit nicht unerheblichen Kosten arbeitet; denn abgesehen von den reinen Verwaltungsausgaben kauft sie jährlich Dutzende von Personenautos, Waschmaschinen, Kühlschränken, Herden für Gas, elektrischen Strom und andere Brennstoffe, Rundfunk- und Fernsehempfängern, von Kartoffelschälern und vielen anderen Kleinigkeiten ganz zu schweigen. Sie verzichtet auch darauf, ihre Gutachten in irgendeiner Form bezahlen zu lassen und lehnt grundsätzlich alle kostenlosen oder Probesendungen ab, die manche Firmen immer wieder versuchen, bei ihr unterzubringen. Sie verzichtet sogar auf jegliche Preisnachlässe beim Einkauf der von ihr zu prüfenden Erzeugnisse.

Zuverlässig und unbestechlich

Wie bereits erwähnt, ist ein günstiges Gutachten der Consumers Union für eine Firma von unschätzbarem Wert. Allerdings erhebt die Organisation Anspruch auf das Urheberrecht und gestattet unter keinen Umständen, dass ihre Gutachten von der Firma zur Werbung benützt werden. Gewiss scheint hier die Objektivität vielleicht etwas zu weit getrieben zu werden, doch hält die Organisation an ihren Grundsätzen streng fest. Das musste kürzlich auch eine Firma in Chicago in unangenehmer Weise erfahren. Sie stellt aus Zellstoff verschiedene Erzeugnisse her, die von der Zeitschrift der Organisation als «bester Kauf» begutachtet wurden. Diese Aeusserung hätte die Firma natürlich gerne — auch gegen Bezahlung — in ihrer Werbung benutzt, doch lehnte die Consumers Union das stets klar ab. Als dann die Anzeige der Firma in der «Chicago Tribune» auf einer ganzen Seite erschien und darin — auch noch etwas verändert — die Aeusserung der Consumers Union wiedergegeben wurde, ging diese gerichtlich gegen die Firma vor, da sie unberechtigt ein von ihr abgegebenes Gutachten veröffentlicht hatte. Die Firma verlor den Prozess. Dr. -er

Ein österreichisches Kartellgesetz

Der 18. Internationale Genossenschaftskongress (siehe «SKV» Nr. 40) befasste sich unter anderem mit dem Thema «Genossenschaften und Monopole». Langjährige Erfahrung hat bewiesen, dass Kartelle und Monopole ohne Rücksicht auf die Interessen der Verbraucher Vereinbarungen treffen zur Einschränkung der Produktion, Festsetzung der Preise und Aufteilung der Märkte, um höhere Gewinne der Privatunternehmungen herauszuwirtschaften. Eine Resolution des Kongresses fordert die Genossenschaften zum Kampf gegen die Kartelle und Monopole auf, auch verlangt sie wirksame Monopolgesetze.

In Oesterreich wurde schon im Juli 1951 ein Bundesgesetz zur Regelung des Kartellwesens vom Nationalrat beschlossen. Gegen das Gesetz wurde im Alliierten Rat von den Vertretern der amerikanischen und der sowjetischen Besetzungsmacht Einspruch erhoben. Nachdem aber die Ablehnung nicht einstimmig war, tritt das Gesetz nach Ablauf eines Monats nach einem entsprechenden Beschluss des Nationalrats in Kraft.

Das österreichische Kartellgesetz ist kein Verbots-, sondern ein Kontrollgesetz. Kartelle sind grundsätzlich nicht verboten; sie müssen sich aber registrieren lassen; ihre Tätigkeit wird überwacht. Schädigt das eine oder das andere Kartell durch seine Preis- und Produktionspolitik die Gesamtwirtschaft, so wird es verboten. Das Gesetz ist so gefasst, dass eine elastische Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen erfolgen kann.

Ein Vorteil des Kontrollgesetzes liegt darin, dass Kartelle zunächst aus ihren Verstecken hervorgelockt und in einem Kartellregister eingetragen werden. Sie müssen ihre Karten auf den Tisch legen, wodurch die Ueberwachung leichter wird. Durch ein allgemeines Kartellverbot würden die Kartelle bloss in die Anonymität gedrängt und man erschwert dadurch das Einschreiten. Unbekannte Kartelle können nicht zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden.

Das Gesetz, das auf Betreiben der Gewerkschaften und Arbeiterkammern zustandekam, wird sich zweifellos als Erfolg erweisen, wenn es richtig durchgeführt wird, woran besonders die Verbraucher grosses Interesse haben. Die Ausdehnung seiner Bestimmungen auf Monopole wäre geboten.

Unter das Gesetz fallen alle Vereinbarungen zwischen wirtschaftlichen Unternehmungen, die sich marktbeherrschende Ziele setzen. Ausgenommen sind Exportkartelle, Vereinbarungen zwischen Kreditunternehmungen, Versicherungsanstalten und Verkehrsunternehmungen. Dem Gesetz zufolge ist eine Kartellvereinbarung nur dann gültig, wenn sie schriftlich niedergelegt und in das Kartellregister eingetragen ist, wofür der Kartellbevollmächtigte zu sorgen hat. Eine Kartellkommission, die aus einem Richter als Vorsitzendem und Beisitzern besteht, die von den Wirtschaftskammern vorgeschlagen werden, entscheidet über die Eintragung in das Kartellregister oder die Abweisung. Eventuellen Aussenseitern muss der Beitritt zum Kartell offenstehen. Wenn die Vereinbarung geeignet ist, in einer durch die gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse unter Berücksichtigung der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit nicht gerechtfertigten Weise die Preise zu steigern, oder ihr Sinken zu verhindern oder die Erzeugung und den Absatz der Waren und Leistungen zu beschränken, ist die Registrierung zu versagen.

Ein Vergehen gegen diese Bestimmungen des Kartellgesetzes liegt vor, wenn das Kartell die Preise ungerechtfertigt erhöht oder hochhält oder den Güterabsatz beschränkt. Für diesen Fall sind Arrest- oder Geldstrafen vorgesehen.

Wird die Registrierung des Kartells abgelehnt, so kann eine Kartelloberkommission sich damit befassen. Auch in dieser werden die Beisitzer auf Vorschlag der Wirtschaftskammern ernannt. Ausserdem haben die Interessenvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Möglichkeit, in den Senaten der Kartellkommission und Kartelloberkommission ihren Standpunkt zu vertreten. Fgr.

Vor der Abreise.

Noch einige Ermahnungen der Mütter.

Weit war die Reise ...

Walliser Kinder im Kinderheim Mümliswil

Wie oft liest und hört man von unseren sonnigen Höhen, und wie mancher Städter entflieht sommers und winters der heissen, der nebligen und der lärmigen Stadtluft. Und gewiss, wir, die wir in den Bergen, in Sommersonne und Winterschnee Erholung und Entspannung suchen, wir werden reich entschädigt und kehren neu gestärkt in die Niederungen, zu unserem Tagewerk zurück.

Wie anders ist es nur zu oft für den Bergbauern! Der Schein trügt, und wer seinen Fuss einmal über die Schwelle eines bescheidenen, kleinen Häuschens in den Bergen setzt, der ist entsetzt über die oft dumpfen und freudlosen Zimmer, in denen Krankheit manchmal besser gedeiht als in den Hinterhäusern der Städte. Auf alle Fälle ist es nichts mit der oft etwas romantisierenden Verklärung, in die wir gerne das Leben des kleinen Bergbauern und seiner Kinder einhüllen, die ja in frischer, würziger Berg- und Alpenluft gedeihen müssen. Noch ist viel zu tun, gerade auch auf dem Gebiete der Sanierung der Wohnverhältnisse in vielen unserer Alpentäler und auf den hehren Höhen.

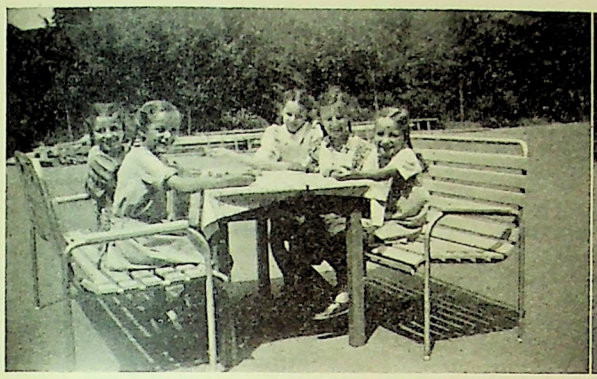
Doch, verallgemeinern wollen wir nicht und zugeben, dass vielfach das Leben in den Bergen heute sich auch schon gewandelt hat und teilweise an die Stelle alter, dumpfer Stuben neue, sonnige Wohnungen getreten sind. Dennoch bleibt gerade auf diesem Gebiete noch viel zu tun.

*

Eines schönen Morgens machten sich vier Walliser Bergbauernkinder aus kinderreichen Familien, begleitet von ihren, sie unentwegt aufs neue ermahnenden Müttern, von zu Hause auf den Weg, strebten der Station zu, um dort auf den Zug zu warten. Acht bis zehn Jahre alt waren die vier Mädchen, und es galt heute nicht nur die Reise bis zur nächsten oder übernächsten Station. Weit, weit von zu Hause fort lag das Reiseziel, und es hiess: *Mümliswil.* Dort, im schönen Kinderheim der Genossenschaften sollten sich die freudig erregten Mädchen für vier Wochen erholen dürfen. Dort sollten sie, fern ihrer schweren Arbeit — denn in diesen Gegenden unseres Landes heisst es auch für die Jüngsten und Kleinsten schon anpacken! — einmal nur Kinder sein und spielen dürfen.

Wie hingen die seligen Augen der vier kleinen Walliserinnen an den unbekannten Gegenden, die sie durchfuhren, wie staunten sie ob der Vielfalt und der vielen «Wunder», die ihnen diese erste Reise ihres Lebens bot. Wie staunten sie

...oft mussten die vier Kleinen umsteigen — und doch kamen sie endlich im Kinderheim Mümliswil an und wurden von der Leiterin, Frl. E. Schumacher, herzlich begrüsst.



Es folgten die sonnigen Tage im Kinderheim, erfüllt vom lustigen Spiel und froher Geselligkeit.

aber gar, als sie nach langer, langer Fahrt in der Eisenbahn und im Postauto des Kinderheims ansichtig wurden, das ihnen nun für vier Wochen so etwas wie «Heimat» sein sollte. Und wie sperrten sie die Augen auf, als man sie ins freundliche Zimmerchen geleitete, als man sie am Abendtisch im prächtigen Speisesaal willkommen hiess und als man ihnen gar am nächsten Tage den herrlichen Spielplatz zeigte, der nun für vier Wochen ihr «Eigentum» sein sollte! Sie kamen aus der Verwunderung gar nicht mehr heraus, fügten sich bald in die Gemeinschaft ihrer vielen Gespielinnen und Gespielen ein und waren glücklich, wirklich glücklich.

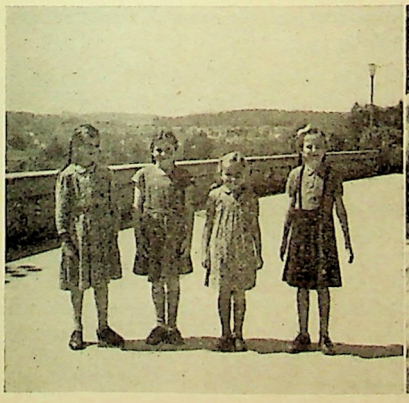
Wie schwer muss ihnen dann aber auch nach den kurzen vier Wochen der Abschied wieder geworden sein, der sie all' dieser unglaubhaften, beinahe übernatürlichen Herrlichkeit entriss. Sie zogen wieder ab, ihrer

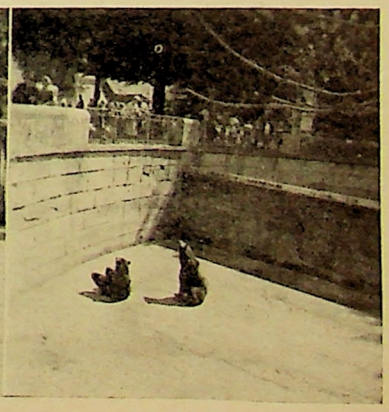
Nur zu schnell ging die schöne Zeit im Kinderheim vorbei, ...

fernen Heimat zu und nahmen viele, viele kostbare Dinge mit sich nach Hause: zuerst und vor allem die Erinnerung an einige Tage der Freude, des Glücks, einer Freude und eines Glücks, die sie so bald nicht mehr verlassen werden. Dass sie auch körperlich gar wohl gediehen im Kinderheim, dafür spricht die Tatsache, dass sie nicht nur froh und rotbackig, sondern um zwei bis drei Kilogramm schwerer oben in ihren Bergen eintrafen, wo sie ihre Mütter dankbaren Herzens wieder in Empfang nahmen.

Wie wenig braucht es doch, um diesen Menschen Freude zu bereiten. Und gewiss hat die Patenschaft Co-op mit dieser Einladung viele Menschen beglückt. Dass es der Beglückten in Zukunft noch mehr sein mögen, ist unser Wunsch, der verwirklicht werden kann, wenn noch viele neue Mitträger das Werk der Patenschaft mit ihren kleinen Beiträgen erweitern helfen. M.

... aber auf der Rückreise gab es noch einige Überraschungen — Bern und der Bärengraben! Die Kinder konnten sich nicht sattsehen am fröhlichen Treiben der alten und jungen Bären. Immer wieder wollten sie den bittenden und bettelnden Gesellen Rübli zuwerfen.





Selbstbedienung und «Glamour»-Packung

«Glamour»-Packungen (d. h. die Zauberhaften, Strahlenden) sind die «Bestseller» unter den Warenpackungen. Sie sind Spitzenklasse und besitzen alle Eigenschaften, die notwendig sind, um Rekordumsätze zu erzielen.

«Glamour»-Packungen bedeuten nun nicht etwa nur eine schnell vergängliche Modelaune, sondern stellen eine zwangsläufige Entwicklung der bisher gewohnten Verkaufsmethoden dar und leiten eine neue Epoche im Warenhandel ein.

Diese neue Epoche heisst *«Selbstbedienung»*. Sie hat nun auch in der Schweiz Einzug gehalten und verbreitet sich mit rapider Schnelligkeit. Ausgeheckt wurde diese «verrückte Idee» vor 20 Jahren in Amerika, und sie hat sich seither erstaunlich rasch entwickelt, wovon die ultramodernen «Supermarkets» in verschiedenen Ländern beredtes Zeugnis ablegen.

Nicht nur Markenartikel der Lebensmittelbranche werden in die Selbstbedienung aufgenommen, auch Haushaltartikel, Obst und Gemüse, ja sogar Geflügel, Fische, Fleisch und Bäckereiwaren werden kauffertig verpackt und ausgestellt.

Die Selbstbedienung ist aber nicht eine Neuheit, die nur den Detailhandel und den Konsumenten angeht; jeder Fabrikant oder Produzent, der Ware zum Verkaufen herstellt und abpackt, muss nun merken, dass mit der Selbstbedienung eine vollständige Umwälzung eingetreten ist, die ihm neue Aufgaben stellt, aber auch neue, ungeahnte Möglichkeiten bietet.

Die revolutionäre Idee der Selbstbedienung liegt darin, dass das Verkaufspersonal ausgeschaltet wird und die Ware sich selbst verkaufen muss, d. h. die Beeinflussung des Käufers, die «Argumentation», die Empfehlung muss von der Ware und von der *Verpackung* allein übernommen werden. Der Selbstbedienungsladen ist nicht mehr Verkaufsladen im herkömmlichen Sinne, er ist zur Warengalerie, zur Warenausstellung geworden, in der der Konsument das kauft, wozu ihm seine Augen raten. Von der *optischen Suggestivkraft der Packung* hängt es fortan ab, ob ein Kauf zustandekommt oder nicht.

Es muss das Bestreben jedes weitsichtigen Produzenten sein, seine Ware so abzupacken, dass sie *sympathisch präsentiert*. Bescheidene Packungen mit noch so gutem Inhalt werden neben «strahlenden» und ansprechenden Packungen die Rolle des Mauerblümchens spielen. Die «Glamour»-Packungen werden über alle andern den Sieg davontragen, solange sie eben «anziehender» wirken. Die Anziehungskraft aber besteht darin, dass die *Packung frisch, farbenfreudig, appetitlich* und *wohltuend* auf die Augen wirkt, die ja den eigentlichen Kaufbefehl erteilen. Eine solche sympathische Beeinflussung wird sogar höhere Preise nonchalant in Kauf nehmen.

Mit der Selbstbedienung beginnt das Zeitalter der «Glamour»-Packung. Die Packung rückt an die erste Stelle aller Werbemittel vor. Viele Produkte müssen nach neuen Gesichtspunkten eingekleidet werden. Für Werbefachleute und Graphiker eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten, mit Phantasie und Können «Glamour»-Packungen zu schaffen, die die Herzen der Käufer beglücken und Rekordumsätze zu erzielen vermögen.

Wenn bei der Kreation von neuen Packungen nicht, wie es bis anhin üblich war, der Standpunkt des Fabrikanten die primäre Rolle spielt, sondern ihrer Wirkung auf den Käufer mehr Beachtung beigemessen wird, so können viele Enttäuschungen, Leerlauf und Verluste vermieden werden. Auch hier, wie auf jedem anderen Gebiet, sind neben dem üblichen Durchschnitt auch Glanzleistungen möglich. Wo der seriöse Werbefachmann für neuartige, kühne und gute Ideen Verständnis und Vertrauen findet, werden immer Bestleistungen entstehen, die vom Käufer entsprechend belohnt werden. Weitsichtige Geschäftsleute in Zusammenarbeit mit anerkannt tüchtigen Schweizer Graphikern könnten hier tatsächlich «Glamour»-Leistungen für «Glamour»-Packungen vollbringen.

John Plattner

Aktuelle Landwirtschaftsfragen

Kürzlich tagte in Zürich die Abgeordnetenversammlung des *Schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins* unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. *J. Heusser*, Zürich. Sie ehrte vorerst den im August verstorbenen Prof. Dr. Albert Volkart, Ehrenmitglied des Vereins, und nahm hierauf einen Situationsbericht des Vorsitzenden über die derzeitige Lage unserer Landwirtschaft entgegen.

Die Ernteerträge haben vielfach enttäuscht. Dazu kommt die zunehmende Diskrepanz in den Einkommensverhältnissen zwischen der landwirtschaftlichen und der nichtbäuerlichen Bevölkerung. Zur Verhinderung einer weiter steigenden Milchproduktion müssen Entlastungsmassnahmen getroffen werden. Insbesondere ist die Errichtung einer zweiten Zuckerfabrik immer dringlicher. Von grösster Tragweite ist das neue Landwirtschaftsgesetz. Sehr bedeutsam ist aber auch eine sich in Vorbereitung befindende Gesetzesvorlage über die dauernde Regelung der landwirtschaftlichen Beihilfenordnung für Bergbauernfamilien und verheiratete landwirtschaftliche Dienstboten.

Darauf wurden die statutarischen Geschäfte erledigt und der Vorstand mit Regierungsrat Dr. Heusser als Präsident und alt Bundesrat Rudolf Minger als Vizepräsident für eine weitere vierjährige Amtsdauer bestätigt. Anschliessend folgte unter der Leitung von Rektor E. Haldemann, Brugg, die Uebergabe der Meisterdiplome an die 59 neuen landwirtschaftlichen Meister, die mehrheitlich mit ihren Frauen anwesend waren.

Am Nachmittag folgte in einer öffentlichen Versammlung ein Vortrag von Direktor *Ernst Tobler*, von der Emmental AG in Zollikofen, über unsere Milchwirtschaft. In seinen statistisch sehr reich dokumentierten Ausführungen zeigte der Redner, dass eine Verkehrsmilchproduktion von 18 bis 19 Millionen Doppelzentnern unter den heutigen Verhältnissen sich lohnend verwerten lasse. Was darüber gehe, verursache grosse Absatzschwierigkeiten. Deshalb müssen wir die Milcherzeugung beschränken auf dieses Quantum und uns stets im klaren sein, dass die Rentabilität derselben in erster Linie von der Qualität unserer Milch und Milchprodukte abhängt.

J. H.

Barometer der Wirtschaft

Die Verbraucherpreise sind im Berichtsmonat noch einmal leicht gestiegen. Auch der Index der Grosshandelspreise hat nach längerer Abwärtsbewegung erneut seinen tiefsten Punkt überschritten. Die Preise im Aussenhandel hingegen, sowohl bei den Importen wie bei den Exporten, sind gegenüber dem Vormonat unverändert. Dies spricht für eine weitere stabile Lage.

Der Aussenhandel selbst ist teilweise stark reduziert. Die Einfuhren sind dem *Werte* nach kleiner als in irgendeinem Monat des laufenden Jahres, ja seit August 1950. Auch der Index der importierten *Mengen* zeigt, dass der Stand der Einfuhr auf vergleichbarer, wertgewogener Grundlage «nur» noch 50 Prozent über dem von 1938 liegt. Anders die Ausfuhr. Die Exportwerte sind so hoch wie schon seit langem nicht mehr und höher als in irgendeinem Monat seit 1948 (wenn man vom Dezember 1950 absieht). Die Erklärung dieser verschiedenartigen Entwicklung ist einfach: Da eine gewisse Zeit vergeht, bis erteilte Exportaufträge durchgeführt und abgeliefert werden, dauert es auch entsprechend lang, bis die Exporte die früher gestiegenen Einfuhren wieder relativ einholen. Besonders bemerkenswert ist jedoch diesmal der Ausfuhrüberschuss, denn in der Regel exportiert die Schweiz weniger Waren als sie importiert, so dass normalerweise ein Ueberschuss der sichtbaren Einfuhr zu verzeichnen ist. Der letzte Einfuhrüberschuss liegt schon zwei Jahre zurück und trat im September 1949 ein. — Die Preisverhältnisse im Aussenhandel sind nach wie vor günstig für die schweizerische Volkswirtschaft.

Die Beschäftigungslage ist weiterhin ungewöhnlich gut. Obwohl die Zahl der Stellensuchenden wie der gänzlich Arbeitslosen um ein Geringfügiges gestiegen ist (und zwar je um weniger als 150 Personen), kann von einer eigentlichen Arbeitslosigkeit nicht gesprochen werden.

Economist

Wirtschaftsstatistische Serien	Einheit oder Basis	Monatsdurchschnitt 1948	1949	1950	April 1951	Mai 1951	Juni 1951	Juli 1951	Aug. 1951	Sept. 1951
1. Lebenskostenindex	Aug. 1939 = 100	163	162	159	165	166	166	167	168	169
2. davon Ernährung	Aug. 1939 = 100	175	174	175[2]	178	179	180	181	182	183
3. V.S.K.: Detailpreisindex total	1.9.39 = 100	180	176	174	.	181	.	.	182	.
4. dito Nahrungsmittel	1.9.39 = 100	174	171	170	.	177	.	.	177	.
5. Grosshandelsindex	Aug. 1939 = 100	217	206	203	231	231	228	224	222	223
6. Index der Einfuhr*preise*	1938 = 100	251	226	204	246	251	253	251	255	255
7. Index der Ausfuhr*preise*	1938 = 100	254	246	236	256	254	253	263	265	265
8. Fabrikateeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	179	133	168	253	244	247	225	201	195
9. Rohstoffeeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	133	104	135	168	166	175	158	160	150
10. Lebensmitteleinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	120	118	136	150	116	95	91	87	91
11. Total Einfuhr, Mengenindex	1938 = 100	147	119	147	194	181	179	164	155	150
12. Fabrikate Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	130	130	148	184	182	191	181	159	194
13. Total Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	126	125	142	173	170	180	169	152	185
14. Einfuhr, total	Mill. Fr.	417	316	378	561	524	521	465	441	421
15. Ausfuhr, total	Mill. Fr.	286	288	326	399	384	401	390	348	426
16. Gesamteinnahmen Zollverwaltung	Mill. Fr.	45	41	49	59	54	52	53	47	46
17. Börsenumsätze (Zürich und Basel)	Mill. Fr.	402	417	534	513	526	433	483	548	631
18. Wertumsätze im Kleinhandel	1935 = 100	240	234	247	248	257	248	253	209	244
19. do. Nahrungs- und Genussmittel	1935 = 100	218	216	227	218	231	232	220	221	230
20. Schlachtungen in 43 Städten	1000 Tiere	43	50	57	57	55	50	55	51	49
21. do. Schlachtgewicht	Tonnen	4 091	5 150	5 804	5 949	5 791	5 198	5 712	5 562	5 197
22. Warenumsatzsteuer[1]	Mill. Fr.	116	109	104	.	.	102	.	.	.
23. Goldbestand	Mill. Fr.	5 663	6 046	6 179	5 968	6 031	6 001	6 014	5 982	5 977
24. Notenumlauf	Mill. Fr.	4 168	4 260	4 240	4 424	4 398	4 468	4 469	4 498	4 586
25. Täglich fällige Verbindlichkeiten	Mill. Fr.	1 307	1 817	2 119	1 862	1 937	1 810	1 753	1 704	1 633
26. Gesamtumsatz Postcheck	Mill. Fr.	8 345	7 952	8 279	8 612	9 231	9 058	9 400	8 889	8 317
27. davon Giroverkehr	Mill. Fr.	6 849	6 480	6 761	7 108	7 608	7 417	7 708	7 329	6 784
28. Verkehrseinnahmen der SBB	Mill. Fr.	52	49	49	54	56	55	62	58	56
29. davon Personenverkehr	Mill. Fr.	23	23	22	22	24	23	31	26	25
30. davon Güterverkehr	Mill. Fr.	29	25	27	32	32	32	31	32	31
31. Personenverkehr SBB (Beförderte)	1000 Personen	17 306	16 895	16 100	15 943	16 733	15 955	17 180	15 846	18 050
32. Güterverkehr SBB (Beförderte)	1000 Tonnen	1 542	1 337	1 484	1 875	1 746	1 830	1 819	1 799	1 720
33. Stellensuchende	Anzahl	3 524	9 172	10 709	2 475	2 073	1 776	1 733	1 866	2 002
34. Gänzlich Arbeitslose	Anzahl	2 971	8 059	9 599	1 800	1 501	1 191	1 159	1 237	1 384
35. Neuerstellte Wohnungen	Anzahl	1 048	825	1 073	1 784	1 190	1 242	1 009	983	2 198
36. Baubewilligte Wohnungen	Anzahl	848	1 281	1 415	1 442	1 171	1 875	1 535	1 487	1 184
37. Inlandverbrauch elektr. Strom	Mill. kWh	692	624	706	760	825	840	865	882	.
38. Konkurseröffnungen, total	Anzahl	61	77	77	56	63	83	61	51	58
39. Landw. Produkte, Preisindex	1948 = 100	100	97	95	96	95	96	95	96	96
40. Landw. Produktionsmittel, Preisindex	1948 = 100	100	99	96	101	102	102	102	102	103
41. Zigarettenproduktion	Millionen	499	515	564	576	588	609	609	749	624

[1] Quartalsdurchschnitt [2] Schätzung

Abschluss des Bäckerkurses in Winterthur

Am vorletzten Samstag ist der 11. Bäckerkurs nach vierzehntägiger Dauer mit Erfolg abgeschlossen worden. Die 20 Teilnehmer haben nach intensiver theoretischer und praktischer Kursarbeit am Schlusstage die mündliche und die schriftliche, vierstündige Prüfung gut bestanden und kehrten wieder in ihre heimatliche Praxis zurück. *E. Zulauf*, Vizepräsident der Direktion des ACV, beglückwünschte in einem Schlusswort die «Kandidaten» einmal zu ihrem freiwilligen Entschluss, das fachkundliche Wissen ihres Berufes zu erweitern, sodann aber auch für die aufgewandte Mühe während der ganzen Kursdauer. Verpflegung und Logierung waren für alle Teilnehmer frei, dank des grosszügigen Entgegenkommens der MSK, die auf diesem Wege für die Förderung eines tüchtigen Bäckerberufsstandes in der Genossenschaftsbewegung wesentlich beiträgt.

Der Referent gratulierte und dankte auch den Fachlehrern *A. Geier* (LVZ), *K. Junker* (MSK), *A. Möri* (KV Winterthur) und *F. Spirig* (Lausanne) für ihre Bereitschaft und für die aufgewendete Mühe zur Schulung ihrer Berufskollegen. Das erreichte Gesamtresultat beweist, dass auch dieser 11. Kurs gut vorbereitet war. Die neuerworbenen Kenntnisse werden nun von den geschulten Bäckermeistern und Bäckern am eigenen Arbeitsplatz nutzbringend angewendet werden können. Dieser Nutzen wird nicht einem einzelnen in die private Tasche fliessen, sondern fällt

der Gesamtheit der Mitgliedschaft jeder Genossenschaft zu.

Jeder Teilnehmer ist nicht nur Mitarbeiter seines Konsumvereins, sondern zugleich auch Mitglied — und hat folglich doppelten Gewinn am guten und erfolgreichen Gedeihen seines persönlichen Wirkens. Bedenken wir auch immer wieder, dass die Lohnbedingungen, welche die Konsumvereine gewähren, im allgemeinen wesentlich günstiger sind als diejenigen des privaten Bäckergewerbes.

Wenn in der Genossenschaft selbstverständlich auch das Prinzip von Unter- und Ueberordnung gilt, ohne welches kein Betrieb reibungslos funktionieren und bestehen kann, so ist doch das Arbeitsverhältnis anders als in der Privatwirtschaft; man zählt als Mitarbeiter vom Lehrling bis zur Leitung.

Die Kursteilnehmer waren alsdann gespannt auf die *Resultate* der Prüfung. Erfreulicherweise haben alle die Prüfung bestanden. In minutiöser Ausarbeitung sind die Noten festgestellt worden, nach dem langjährigen, bewährten Modus: 1—1,5 = sehr gut, 1,6—2,3 = gut, 2,4—3 = genügend. Der erreichte Gesamtdurchschnitt von 1,9 darf als zufriedenstellend betrachtet werden. Das Prädikat «sehr gut» erlangten neun und die Note «gut» elf Teilnehmer. Alle Beteiligten erhielten demzufolge ihren Ausweis, gezeichnet von folgenden Organisationen, unter deren Auspizien der Kurs durchgeführt worden war:

Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz
Verein schweiz. Konsumbäckermeister
Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine.

Gleichzeitig mit diesem Ausweis erhielten alle ihre Hefte zurück, sowie ein Handbuch und ein Rezeptbuch als weitere Grundlage zum bevorstehenden erfolgreichen Wirken im eigenen Tätigkeitsgebiet. Coopticus

Nicht nur deine Meinung gilt!

Es gibt Tatsachen, von denen wir «felsenfest» überzeugt sein können und dürfen, weil sie von aller Welt als richtig erkannt werden. Doch weil wir alle eben auch nur Menschen sind, tun wir auch darin nicht selten des Guten zuviel und beharren auf einer persönlich gefassten oder gebildeten Meinung, auch wenn nicht alle Welt derselben Ueberzeugung ist und diese Meinung als Tatsache erkannt hat. Wer in dieser Neigung über das Mass des Ueblichen und Erträglichen hinausgeht, den nennt man einen «Querulanten» — und wer überhaupt nicht nach dieser Seite hin neigt und diese Untugend nicht hat, den empfinden wir als gleichgültig.

Es zeigt sich also, dass man selbst bei den menschlichen Fehlern gewissermassen das Mass der Mitte finden muss, um möglichst überall durchzukommen. Wir müssen — es ist ganz unbestritten — den Mut und die Kraft aufbringen, eine selbst gebildete, durch eigene Anschauung gefasste Ansicht zu verteidigen, uns selbst und unsere Ueberzeugung zu behaupten, auch wenn nicht gleich alle Welt daran glaubt.

Aber — wir müssen auch wissen, wann wir hierin zu weit gehen und gleichsam gegen besseres Wissen eine Ansicht zu verteidigen suchen, die schlechthin durch Beweise und Erfahrungen anderer haltlos geworden ist. Erst darin zeigt es sich, wer über wirkliche Klugheit, ja Weisheit verfügt: wenn man auch bereit sein kann, einem andern Menschen recht zu geben — selbst wenn man von seiner Ansicht nicht einmal ganz überzeugt ist.

Jene Menschen, die um jeden Preis nur ihre Meinung gelten lassen, sind eines der schlimmsten Uebel in unserem geselligen wie auch in unserem geschäftlichen Leben. Gleichsam mit dem Kopf durch die Wand zu stossen und jedem Nebenmenschen das als Ansicht aufzwingen zu wollen, was man selbst glaubt, das ist kein Zeichen von Stärke oder Kraft, wohl aber ein deutlicher Beweis geistiger «Unbemitteltheit»! Es ist in demselben Masse ein Zeichen geistiger Armut, wie etwa auch der Mangel an eigenen Ansichten.

Es wäre manchem Menschen gerade an führender Stelle nur zu gönnen, wenn ihm die grosse Gabe des Verständnisses, des Verstehens anderer Ansichten gegeben wäre. Es wäre aber auch in mancher Gesellschaft angenehmer, fänden sich nicht immer wieder Leute dazu, die geradezu mit beiden Händen ihren Partner festhalten und so lange auf ihn einreden, bis dieser schliesslich — und sei es auch nur um der Ruhe willen — kapituliert.

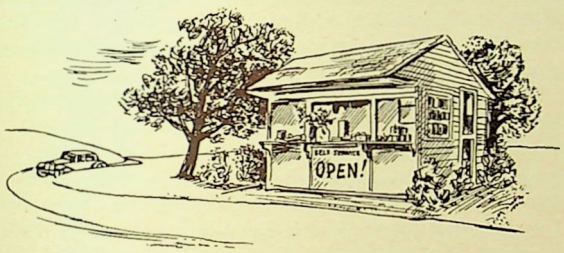
Das wohlabgewogene Mass der Mitte zu finden und zu wahren, das ist auch hier, wie in so vielen andern Belangen des menschlichen Beisammenseins, das grosse Geheimnis der Lebenskunst und des persönlichen Erfolges! Gy.

Wir Co-optimisten!

Der Stürmi-Fritz hat im «Readers Digest» eine nette Geschichte gelesen, welche wiederum seine Auffassung erhärtet, dass *Optimisten erfolgreicher* sind, weil ihnen meistenteils das glückt, wofür sie ihre Zuversicht und Hoffnung einsetzen; und dass der Pessimist nichts fertig bringt, weil er ja zum vornherein ein gutes Resultat bezweifelt.

Die Geschichte dreht sich um einen primitiven Selbstbedienungsladen, der ohne pompöse Ladeneinrichtung und ohne grosses Warensortiment ein glänzender Erfolg wurde:

«In der Nähe von Roxbury im Staate Connecticut, USA, an einer Landstrasse, die sich über hügeliges Gelände hinzieht, steht ein kleiner Laden, ein primitiver Kiosk. Niemand ist da, aber eine Aufschrift meldet: Selbstbedienung — offen.



Interessenten, die anhalten, finden dort Eier, Gemüse, Früchte, Honig, Beeren, Blumen; die Verkaufspreise sind angeschrieben. Ein Teller dient als Kasse. Selten oder nie trifft man die Eigentümerin. Sie bringt ihre Waren früh am Morgen in den Laden und abends holt sie das Geld und räumt auf. Tagsüber arbeitet sie auf ihrer Farm weit unten im Tal; sie besorgt die Haushaltung und betreut den Garten und den Hühnerhof.

Während drei Sommern hat Hannie Dickinson nun diesen kleinen Laden betrieben und nicht ein einziges Mal wurde sie betrogen oder wurde Ware ohne Bezahlung genommen. Dieser Rekord der Anständigkeit hat die ganze Einwohnerschaft stark beeindruckt. Wenn immer Freunde oder Nachbarn warnten, sie würde sicher einmal ganz schlechte Erfahrungen machen, bestohlen oder betrogen werden, dann sagte Hannie Dickinson: ‚Unsinn — wenn man den Leuten zeigt, dass man ihnen vertraut, dann werden sie diesen Glauben nicht enttäuschen.' Somit wurde dieser kleine Holzladen zu einem Denkmal des Vertrauens in die Mitmenschen.

Hannie hatte die Hoffnung, irgendwie mehr Geld zu verdienen, um ein neues Farmhaus bauen zu können. Vier Jahre zuvor brannte das Wohnhaus der Dickinsons bis auf den Grund nieder. Es war ganz ungenügend versichert, und die Dickinsons bauten provisorisch ein kleines Holzhaus neben der Scheune, die verschont geblieben war. Sie waren nicht mehr jung, und es bestand kaum Hoffnung, dass sie je wieder ein rechtes Haus besitzen würden. Hannie überlegte oft, wie sie mehr Einnahmen aus ihren Farmerträgnissen erzielen könnte.

Auf dem Hügel, über den sich die vielbefahrene Landstrasse hinzieht, grenzt das Land der Dickinsons an die Strasse. Eines Morgens brachte Hannie ein Körbchen voll Eier und einige Kartons Erdbeeren und stellte sie, mit Preisen versehen, auf eine Bank an der Strasse. Als sie später wieder zurückkam, war die Ware fort und der richtige Geldbetrag lag im Teller.

Daraufhin bauten die Dickinsons einen kleinen Holzkiosk, und hinter dem Haus wurden 50 Obstbäume gepflanzt, die später auch an den Bau des neuen Farmhauses beitragen würden. Das ganze Dorf Roxbury interessierte sich für Hannies Plan. Leute, die sie nicht kannte, schickten ihr Käufer. Die Eierkistli und die Früchte- und Gemüsekörbli wurden ihr unversehrt retourniert. Käufer kamen von weit her und hinterliessen Bestellungen, die sie am nächsten Tag abholten. Diese Bestellungen wurden zu einer Kette der Freundschaft zwischen den Käufern und der unsichtbaren Eigentümerin des Ladens.

Auf einem Gestell im Laden konnte man die vorbereiteten Bestellungen finden mit Zetteln wie: Erbsen für Mrs. Davies = 60 Cents, oder: Blumen für Mrs. Parker = 2 Dollars, mit dem Zusatz: Wünsche Ihnen ein schönes Familienfest!

Eines Morgens standen in einem Glas 14 vierblättrige Kleeblätter, die Hannie gefunden hatte, mit einer Mitteilung daneben: Ich teile mein Glück mit Ihnen, nehmen Sie eines!

Hannie hatte Erfolg. Und ganz Roxbury ist stolz darauf. Denn in dieser sorgenvollen, misstrauischen Welt war es der Glaube einer einfachen Frau und die Redlichkeit der ‚Selbstbediener', die den Pessimisten wieder einmal eine Niederlage bereiteten.»

Notizen für den Mitarbeiter

Der Verkäufer muss ein *Optimist* sein, d. h. er muss seiner Umwelt die guten Seiten abgewinnen, er muss an das Gute im Menschen glauben. Das sollte uns nicht so schwer fallen, wo wir doch für uns selber die Anerkennung beanspruchen, dass wir guten Willens sind, mit unsern Mitmenschen auszukommen und ihnen nichts Böses zu tun oder auch nur zu wünschen. Wir nehmen sogar in Anspruch, dass man unsere Bereitschaft nicht bezweifle, ihnen auch Gutes zu tun. Wir halten uns selber für vertrauenswürdig. Wir wären empört, wenn man uns einer niedrigen Gesinnung fähig hielte. Warum sollten die andern ein Gleiches für sich nicht auch in Anspruch nehmen dürfen?

Im Gegensatz dazu steht der *Pessimist*, der Schwarzseher, der Mensch, der seine Umwelt stets mit Misstrauen betrachtet und jeden andern grundsätzlich für einen schlechten Kerl hält. Die Philosophen streiten sich darüber, ob die Welt an sich gut oder schlecht sei. Der Kaufmann weiss, dass der Handel auf der ganzen Welt auf Treu und Glauben aufgebaut sein muss, die durch keine noch so gerissene Organisation und durch keine noch so klugen Verträge gänzlich ausgeschaltet werden können. Nur kein Pessimismus! Die Welt kennt keine grosse Leistung, die einem Pessimisten zu verdanken wäre. Die Pioniere des Fortschrittes waren jedenfalls stets wagemutige, aufgeschlossene Unternehmer, Männer der Tat, der Leistung, des Erfolges, sie waren Lebensbejaher. *Nur wer das Leben bejaht, ist wirklich produktiv.*

O. S. F.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises IIIa

Sonntag, den 14. Oktober 1951, in Büren a. A.

Um 9 Uhr konnte Präsident Hans *Althaus* 157 Delegierte begrüssen, die 53 Vereine vertraten. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass nach längerer Krankheit *O. Zellweger*, Vizepräsident der Direktion des V. S. K., wieder unter uns weilen kann. Weiter wurden willkommen geheissen: Frau *Ryser*, Mitglied des Verwaltungsrats des V. S. K., Ehrenpräsident Fritz *Tschamper*, Frau *Schärli*, Delegierte des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, Verbandsvertreter Arnold *Domeisen* sowie Grossrat *Schär*, Vertreter der Stadt Büren. Hierauf machte Präsident Althaus einige *Mitteilungen*.

Von der *Probeabstimmung* für das Frauenstimmrecht erhoffe man einen grossen Erfolg. Der *Filmdienst* sollte von unseren Kreisvereinen unbedingt mehr benützt werden; die Kosten hiefür seien sehr bescheiden. Bei den bevorstehenden *Nationalratswahlen* werden wir uns neutral verhalten, was nicht heissen will, dass wir nicht unsern Mitgliedern empfehlen dürfen, ihre Stimme den Kandidaten zu geben, die für das Genossenschaftswesen mit Wort und Tat einstehen.

An der *Gewerbeausstellung* in Bern vertraten die Teigwarenfabrik Münsingen gemeinsam mit der Konsumgenossenschaft Bern unsern Kreis. Dieser Schau war ein voller Erfolg beschieden.

Kurse wurden vorgesehen für *Rechnungsrevisoren* (2. Teil), *Präsidenten und Verwalter* (Behandlung der Probleme: Konkurrenzkampf, Verteilungssysteme, Rückvergütungsmarken), *Schuhverkäuferinnen* (kleinere Vereine, die nach Katalog verkaufen), *Bäckermeister* (innerhalb unseres Kreises, bestimmt für kleinere Betriebe) und *Verkäuferinnen* mit Instruktionen über die Eigenproduktion.

Eine *Sternfahrt* nach Lyss, gemeinsam mit den Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereinen, ist für nächsten Sommer vorgesehen. Ferner ist eine Studienreise nach Skandinavien, bestimmt für Vorstandsmitglieder und Verwalter, in Vorbereitung. Die Teilnehmerzahl ist auf 40 bis 70 Personen beschränkt. Die Reisedauer beträgt 14 Tage, und als Datum sind die zweite und dritte Woche, evtl. die dritte und vierte Woche des Monats Juli 1952 vorgesehen.

Nach den ausführlichen Erläuterungen des Vorsitzenden wurde dem Antrag des Vorstandes zum Beitritt zur Vereinigung zur Behandlung der Arbeitsverhältnisse in den Konsumgenossenschaften ebenfalls einstimmig stattgegeben, und zwar auf 1. April 1952. Den Jahresbeitrag übernimmt die Kreiskasse als Kompensation für die weggefallenen Revisionskosten.

Ueber das Traktandum «*Die Notwendigkeit der Leistungssteigerung und die Mitwirkung der Vereinsbehörden*» referierte in fesselnder Art *O. Zellweger*. Das Thema wurde gewählt, weil wir ausserordentlichen Zeiten entgegengehen; die Spannungen zwischen Ost und West bestehen weiter. Innerhalb unseres Landes wird gekämpft, um die Umsätze zu halten. Dass wir nicht zurückstehen wollen, ist selbstverständlich. Eine Aktion «*Wir bekämpfen die Teuerung*» ist bereits eingeleitet. Die *Rückvergütung* ist nach wie vor ein *Grundpfeiler der Genossenschaftsbewegung*, doch darf dabei die *aktive Preispolitik nicht vernachlässigt* werden. Der goldene Mittelweg wird auch hier die besten Ergebnisse zeitigen. Dem Lagerumschlag und der Sortimentseinschränkung ist alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Präsident *Althaus* verdankte die Ausführungen des Referenten bestens. Die behandelten Fragen seien von ausschlaggebender Bedeutung für unsere Zukunft.

Verwalter *Bosshard*, Laufen, kritisierte, dass im Vortrag nichts enthalten war über die Möglichkeit der Bekämpfung der hohen Spesen bei Vereinen und V. S. K. Verwalter *Gauer*, Bern, begrüsste es, dass genügend Zeit zur Diskussion zur Verfügung stehe. Die Schwedenreise war eine Bestätigung der Anstrengungen, die zum Erfolge führen. Es wäre sicher vorteilhaft, ein bisschen Eigenleben zugunsten der Gesamtheit aufzugeben. Verwalter *Amman*, Utzenstorf, gab seiner Freude Ausdruck, dass bewährte alte Geschäftsprinzipien wieder mehr zur Geltung kommen. Die Genossenschaften können nur durch flotte Leistungen der Konkurrenz die Stange halten. — Frau *Schärli* überbrachte die Grüsse des KFS und bemerkte launig, dass O. Zellweger vergessen habe, zu erwähnen, wie die Hausfrauen mehr für die Genossenschaften interessiert werden könnten.

Der *Vorsitzende* bemerkte, dass sich die Vereine im allgemeinen zu wenig für die Eigenmarken einsetzten. Der Verwalter müsse sich in erster Linie dem Verkauf statt dem Einkauf widmen. Bei der Rückvergütung sei darauf zu achten, dass sie nicht auf Kosten einer aktiven Preispolitik gehe. Gutes Personal könne nicht gut genug bezahlt werden, während ein schlechter Angestellter immer zu teuer sei. Hier die Konsequenzen zu ziehen, sei Aufgabe und Pflicht der Behörden. Die Lagerhaus- und Speditionsfrage harrten noch der Prüfung.

O. Zellweger stellte fest, nicht auf Details eingehen zu können, er sei aber bereit, Anregungen und Reklamationen mit nach Hause zu nehmen und prüfen zu lassen. Interventionen seitens des V. S. K. bei schlecht verwalteten Vereinen stiessen meist auf Schwierigkeiten. Die Verhältnisse in Schweden liessen sich nicht ohne weiteres auf unser Land übertragen. Der V. S. K. wurde gegründet, um den Einkauf zu organisieren, und da dürfe er sicher sagen, dass die Vereine in guten Händen seien.

Als Ort für die nächste Frühjahrskonferenz wurde *Grosshöchstetten* bestimmt.

Während des Mittagessens überbrachte Grossrat *Schär* die Grüsse der lokalen Genossenschaft und dankte, dass nach 48 Jahren erstmals eine Kreisversammlung nach Büren einberufen worden sei. To.

Herbstkonferenz des Kreises VI

Sonntag, den 14. Oktober 1951, in Baar

Kreispräsident Paul *Leutenegger* eröffnete die Versammlung um 10.30 Uhr. Er begrüsste in herzlichen Worten die Delegierten, ganz besonders aber unsern verehrten Prof. Dr. Max *Weber*, Präsident der Verbandsdirektion, ferner Josef *Dubach*, Luzern, E. *Joos*, Vertreterrevisor des V. S. K., sowie Frau *Beglinger*, als Vertreterin des KFS, und Frau *Gössi*, vom Genossenschaftlichen Frauenverein Erstfeld.

In bewegten Worten gedachte er des am 20. Juni dieses Jahres verstorbenen Vizepräsidenten des Kreises VI, Arthur *Gloor*, Verwalter der Konsumgenossenschaft Zug. Nach längerem Leiden starb er im Alter von 63 Jahren nach einem Leben voll Arbeit und Pflichterfüllung. Im Jahre 1916 wurde Arthur Gloor zum Verwalter der Konsumgenossenschaft Zug gewählt. Während 35 Jahren setzte er sich voll und ganz für die Entwicklung der gesamten Bewegung und ganz besonders für die Genossenschaft Zug ein. Wir alle werden dem lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Appell ergab die Anwesenheit von 39 Delegierten, drei Gästen, zwei Vertreterinnen der Frauengruppen und fünf Mitgliedern des Kreisvorstandes. Mit besonderer Genugtuung konnte der Präsident feststellen, dass *sämtliche Vereine an der Konferenz vertreten* seien.

Unter Mitteilungen gab der Präsident Kenntnis von der Schlussabrechnung über die gut verlaufene Genossenschaftsreise 1951 nach Basel, an welcher 1275 Personen teilnahmen. Das Total der Ausgaben betrug Fr. 16 557.35, denen Fr. 14 052.25 Einnahmen gegenüberstehen. Es fallen somit Fr. 2505.10 zu Lasten der Kreiskasse. Der Präsident spricht dem V. S. K. für das grosse Entgegenkommen, sowie den verschiedenen Reisechefs den besten Dank aus. *Marbach*, Luzern, verdankt dem Kreisvorstand, insbesonders unserem verdienten Präsidenten Paul Leutenegger die grosse Arbeit und die Bemühungen für die Durchführung der Genossenschaftsreise im Namen der Teilnehmer.

Für den verstorbenen Vizepräsidenten wurde einstimmig Verwalter *Josef Suter*, Baar, in den Kreisvorstand gewählt. Der Kreisvorstand setzt sich nun wie folgt zusammen:

Präsident: Paul Leutenegger, Luzern
Vizepräsident: Paul Hitz, Altdorf
Aktuar: Jules Renggli, Luzern
Kassier: Josef Suter, Baar
Beisitzer: Alfred Buchmann, Goldau
Hans Vogt, Hergiswil.

Schaumweiss
(Typ 1)

Typ 1 ist das Original-Schaumweiss, wie es seit über 20 Jahren hergestellt wird. Verlangen Sie ein Muster oder eine Vorführung

REZEPTE

für Schokolade-S	für Meringues-Schalen
50 g Schaumweiss	50 g Schaumweiss
350 g Wasser	350 g Wasser
1300 g Zucker	800 g Zucker
200 g Kakaoblock	

Mit dem verlangten Probemuster erhalten Sie weitere Rezepte zugestellt

Alleinhersteller:

Emil Scheidegger, Wiedlisbach
Schaumweissfabrikation - Telephon (065) 9 64 23

Nach Erledigung dieser internen Geschäfte ergriff Prof. Dr. Max Weber das Wort zum Thema: «*Die Notwendigkeit der Leistungssteigerung und die Mitwirkung der Vereinsbehörden*». Einleitend streifte der Referent die wirtschaftliche Lage und wies auf die bevorstehenden Nationalratswahlen hin. Wenn die Genossenschaften parteipolitisch und konfessionell auch streng neutral sind, so darf das nicht heissen, dass sie an der Zusammensetzung des Parlamentes desinteressiert sind. In der kommenden Amtsperiode werden wiederum Fragen zur Diskussion stehen, die auch die Genossenschaften angehen.

Im Streit um die Frage «Staatswirtschaft oder Privatwirtschaft» sollte man die älteste Wirtschaftsform, die Genossenschaft nicht vergessen. Es ist notwendig, dass wir der Förderung der freien Genossenschaften vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Der Hauptzweck jeder Genossenschaft ist die Hebung des Lebensstandards.

Eingehender behandelte der Referent die Möglichkeiten zu einer wesentlichen Leistungssteigerung. Eine *seriöse Finanz- und Warenpolitik* der Vereine sei unbedingte Voraussetzung. Aufgabe der Behörden sei es, die Mitglieder über ihre Rechte und Pflichten aufzuklären und eine genaue Kompetenzausscheidung zwischen Vorstand, Verwalter und Personal vorzunehmen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen aber zur Erreichung dieses Zieles ist die *enge Zusammenarbeit* zwischen Vereinen und Verband.

Die Versammlung verdankte das äusserst interessante Referat mit starkem Beifall und der Präsident sprach dem Referenten den besten Dank aus.

Anschliessend an das vorzügliche Mittagessen überbrachte *J. Meyer, Baar*, die Grüsse der örtlichen Genossenschaften und gab zugleich einen Ueberblick über deren Entwicklung.

Namens des KFS überbringt Frau *Beglinger* dessen Grüsse und verdankt die freundliche Einladung. Sie richtet einen warmen Appell an alle Vereine, in ihrem eigenen Interesse der Gründung von konsumgenossenschaftlichen Frauengruppen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

J. Stöckli, Erstfeld, hat aus dem Referat mit Genugtuung entnommen, dass man dem Anteilscheinkapital wiederum vermehrte Bedeutung zumesse. Erstfeld habe Fr. 200.— als Pflichtanteil, was heute als richtig bezeichnet wurde. *Camenzind*, Altdorf, hebt demgegenüber hervor, dass durch kleine Anteilscheine die Mitgliederwerbung bedeutend erleichtert werde.

Hitz, Altdorf, rügt die wiederum einsetzende Warenvermittlung durch die Gewerkschaften. Er würde es begrüssen, wenn seitens des V. S. K. mit den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden diese Frage eingehend behandelt würde.

Naef, Luzern, unterstützt den Appell von Frau Beglinger zur Gründung von Frauenvereinen; Luzern habe sehr gute Erfahrungen gemacht. Er dankt Prof. Dr. Max Weber für seine ausführlichen Worte. Man dürfe aber die Struktur der einzelnen Vereine nicht ausser acht lassen. Sehr zu begrüssen seien die Betriebsvergleiche.

Blanc, Erstfeld, würde einen besseren Preisausgleich für Gebirgsgegenden wie das Urner Oberland begrüssen.

Meyer, Baar, weist auf die grossen Einzugsgebiete der einzelnen Vereine hin, was eine Kostenverteuerung bedeute.

Als Ort für die Frühjahrskonferenz wird *Hergiswil* bestimmt und für die Herbstkonferenz *Erstfeld*. Die Wintertätigkeit soll von Fall zu Fall durch den Kreisvorstand entschieden werden.

Der Präsident verweist noch auf die genossenschaftliche Abstimmung betreffend das Frauenstimmrecht; auch gibt er Kenntnis von den vorgesehenen Kursen des Genossenschaftlichen Seminars. Ein Kurs für Studienzirkelleiter soll durchgeführt werden, sofern die Vereine einverstanden sind.

Damit waren die Geschäfte erledigt und mit einem Dankeswort an alle Erschienenen schloss Kreispräsident Paul Leutenegger um 15.30 Uhr die flott verlaufene Versammlung.

J. R.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Gesucht in unseren Hauptladen nach Linthal gut versierte **Verkäuferin** für die Rayons Schuhe, Textilwaren und Haushaltungsartikel. Italienische Sprachkenntnisse erforderlich. Interessanter selbständiger Posten. Eintritt und Lohn nach Uebereinkunft. Offerten mit Bild an: Verwaltung des Konsumvereins Ennetlinth, Linthal.

Angebot

Tüchtige Verkäuferin, zurzeit in der Lebensmittel-, Manufaktur-, Geschirr- und Schuhwarenbranche tätig, sucht auf Frühjahr einen guten Posten in Schuh- und Manufakturwarengeschäft. Gelernte Schuhverkäuferin. Bedingung: Schöne 4-Zimmer-Wohnung im Hause. Offerten unter Chiffre 1. 11/34 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue du Marché 18, Genf.

Tarif der Kleinen Anzeigen

15 Rp. pro Wort

Wie bestellen Sie eine «Kleine Anzeige»? Zahlen Sie den der Anzahl Wörter entsprechenden Betrag auf das Postcheckkonto I 7416 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue du Marché 18, ein. Den Text Ihrer Anzeigen schreiben Sie deutlich auf die Rückseite des Einzahlungsscheines. Bei Anzeigen unter Chiffre ist Fr. 1.— beizufügen.

Einladung zu einer Konferenz der Ladenkontrolleure

Donnerstag, den 8. November 1951, 10.15 Uhr, im Hotel «Freienhof», Thun.

TRAKTANDEN:

Referat von Herrn P. Seiler, Direktor des V. S. K.: «Die Notwendigkeit der Leistungssteigerung durch Sortimentsbereinigung.»

Nachmittags Besichtigung der Fett- und Oelwerke AG in Steffisburg.

Für den Ausschuss der Ladenkontrolleure:

Der Obmann: *M. Hofer.*

Aus unserer Bewegung

	1949/50	*1950/51*	
Schmerikon	228 500.—	239 500.—	+ 5 %
Schüpfen	322 400.—	343 400.—	+ 6,5%
Ste-Croix	1 350 900.—	1 464 600.—	+ 8,4%
Suhr	885 400.—	930 000.—	+ 5 %
Weinfelden	1 315 900.—	1 317 100.—	+ 0,1%
Wetzikon	2 640 500.—	2 740 100.—	+ 3,8%

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurde überwiesen:

Fr. 100.— von der Genossenschafts-Apotheke Winterthur.

Diese Vergabung wird hiermit bestens verdankt.

INHALT:

	Seite
Die Wahlen	593
Ein «Qualitätsgerichtshof» in den USA	594
Ein österreichisches Kartellgesetz	595
Walliser Kinder im Kinderheim Mümliswil	596
Selbstbedienung und «Glamour»-Packung	598
Aktuelle Landwirtschaftsfragen	598
Barometer der Wirtschaft	599
Abschluss des Bäckerkurses in Winterthur	600
So geit's ringer!	600
Wir Co-optimisten!	601
Notizen für den Mitarbeiter	602
Herbstkonferenz des Kreises IIIa	602
Herbstkonferenz des Kreises VI	603
Arbeitsmarkt	604
Ladenkontrolleure der schweiz. Konsumvereine: Einladung zu einer Konferenz der Ladenkontrolleure	604
Aus unserer Bewegung	604
Genossenschaftliches Seminar	604

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2

Inseratenannahme:

Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue du Marché 18
Telephon (022) 5 10 54

Insertionstarif:

Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag